Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 27

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Rose im Wind.

Die leuchtenden, bunten Rosen,
Die meinen Garten zieren,
Sie blühen, duften und kosen
Und sterben so schnell dahin.

Die welkenden Blätter fallen
Leise zur Erde hinab,
Sie duften noch im Sterben
Und finden ihr frühes Grab.

Du reizende, zarte Knospe,
Du liebliches Menschenkind,
Auch dich wird ein Sturm bald entblättern,
Wie gleichst du der Rose im Wind.

E. Stucky.

Schweizerland

Im Nationalrat begann die Schlußwoche der Session mit der Verlängerung der provisorischen Getreideordnung, da das neue Getreidegesetz zwar schon von beiden Kammern beraten ist, aber noch das Referendum zu passieren hat. Hiebei gab es eine längere Debatte wegen des Uebernahmspreises der diesjährigen Ernte, nach welcher zum Schluß ein Mittelweg zwischen den Forderungen der Kommissionsmehrheit und den Anträgen des Bundesrates gefunden wurde. Mit einem knappen Mehr, 71 gegen 68 Stimmen, wurde ein Uebernahmspreis von Fr. 37 beschlossen, was für die Staatskasse bei Uebernahme der ganzen Inlandsproduktion rund Fr. 600,000 mehr ausmacht, als nach dem Antrage des Bundesrates, der Fr. 36 für 100 Kilogramm festsetzen wollte. Bei der Beratung der Staatsrechnung erklärt Bundesrat Musy, daß der zu erwartende gewaltige Einnahmenrückgang von den Schwankungen der Zollerträgnisse, der Einnahmequelle des Bundes herrührt. Es sei deshalb energisch auf eine Ausgabenverminderung hinzuarbeiten. Im Laufe der Detailberatung wurde lange über einige Kleinigkeiten beraten und die Sozialdemokraten Schmid (Aargau) und Huber bemängeln speziell die Zollreserve von 12 Millionen Franken, die vom letzten Jahr antizipando auf das laufende Jahr übertragen wurde. Diese Reservestellung wurde jedoch vom Rate mit 78 gegen 42 Stimmen gutgeheißen. Auch über die Kriegsmaterialanschaffungen wurde lebhaft diskutiert, es wurden 18,5 Millionen Franken verlangt, darunter 1,35 Millionen für die Anschaffung von Gasmasken. Der freisinnige Zürcher, Häberlin, fand, daß der Zeitpunkt für solche Anschaffungen, in dem Moment, wo in Genf die Abrüstungskonferenz tage, nicht geeignet wäre. Es wäre besser, unsere ganze Kraft auf die Erlangung eines strikten Verbotes des Gaskrieges zu richten. Die Sozialdemokraten Schmid, Huber, Welti, Perret, Canova und Müller (Biel) sprachen ebenfalls dagegen und zwar von wegen der Nutzlosigkeit unserer Wehrausgaben. Bringolf (Komm.) dankt dagegen dem Bundesrate, weil dieser durch seine Vorlage den schwindelhaften Charakter der Abrüstungskonferenz zugegeben habe, doch lehnte er die Vorlage als Unterstützung des kapitalistischen Systems ebenfalls ab. Nachdem noch einige Voten für die Anschaffung der Gasmasken gefallen waren, erklärt Bundesrat Minger, daß für den Gasschutz der Zivilbevölkerung die Städte Sorge tragen müßten, die Hauptsache bestehe hier in der rechtzeitigen Warnung der Bevölkerung durch die Flieger. Abgeklärt sei bis jetzt nur der Gasschutz der Armee und seit 1930 seien schon mehrmals Kredite für Gasmasken bewilligt worden. Die sofortige Gesamtausrüstung der Armee mit Gasmasken wurde nur aus finanziellen Gründen nicht verlangt, dagegen sind die Rohstoffe für die Verfertigung von 400,000 Gasmasken im Lande. Da keine unmittelbare Kriegsgefahr drohe, kann die Fertigstellung etappenweise erfolgen. Die namentliche Abstimmung ergab 113 Stimmen für und 53 gegen die Bewilligung des Kredites für die Gasmasken. Es wurde sodann noch eine Motion Meili und 68 Mitunterzeichner eingereicht, die den Bundesrat ersucht, einen Revisionsentwurf über die Herabsetzung der Taggelder der Ratsmitglieder einzureichen.

In der Vereinigten Bundesversammlung am 23. Juni wurde als Nachfolger Brodtbecks in das Bundesgericht der sozialdemokratische Kandidat, Versicherungsrichter Heinrich Studer, mit 135 von 180 Stimmen gewählt.

Der Ständerat wurde mit der Behandlung der Revision des Obligationenrechtes fertig und durch beide Räte wurden zu Ende beraten und durch Schlußabstimmung sanktioniert: Das Alkoholgesetz, die Verlängerung der Getreideordnung und der Bundesbeschluß über den außerordentlichen Beitrag an die anerkannten Krankenkassen.

Die Traktandenliste der außerordentlichen Juli-Session der Bundesversammlung enthält für beide Räte die Vorlagen über die Darlehenskasse und über die Zollzuschläge für Malz, Gerste und Bier. Für den Nationalrat ist weiter die Genehmigung der Genfer Abkommen über Wechsel- und Scheckrecht vorgesehen, während das Geschäftsverzeichnis für den Ständerat noch folgende Geschäfte vorsieht: Geschäftsbericht des Bundesrates (Schluß), Getreidegesetz (Differenzen), Kriegsmaterialanschaffungen. In einer Sitzung der vereinigten Bundesversammlung soll die Ersatzwahl in das eidgenössische Versicherungsgericht für den ins Bundesgericht gewählten Dr. Studer getroffen werden.

Der neue Bundesrichter Hartmann Friedrich Studer ist Bürger von Winterthur und wurde 1873 in St. Petersburg geboren. Er studierte die Rechte in Bern, Berlin, Lausanne, Heidelberg und Paris und doktorierte in Heidelberg. Fünf Jahre lang gehörte er dem Bezirksgericht Winterthur an, von 1903 bis 1920 übte er daselbst die Anwaltspraxis aus. Von 1907 bis 1920 vertrat er die sozialdemokratische Partei als Stadtrat in Winterthur. Er war auch durch 10 Jahre Kassationsrichter und Mitglied des Kantonsrates, den er 1919/20 präsidierte. Von 1911 bis 1916 war er Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, von 1902 bis 1905 und von 1908 bis 1920 war er im Nationalrat. Am 24. Juni 1920 wurde er zum Mitglied des eidgenössischen Versicherungsgerichtes ernannt, dessen Präsident er 1930/31 war.

Der Bundesrat hat beschlossen, an den internationalen Elektrizitätskongreß in Paris Prof. J. Landry in Lausanne und H. Eggenberger, Chefingenieur für Elektrifikation der Bundesbahnen, zu delegieren. — Dem Schweizerischen Kunstverein wurde für den Ankauf von Kunstwerken aus der diesjährigen Turnusausstellung zulasten des Kunstkredites ein Beitrag von Fr. 12,000 und an die Organisationskosten der Turnusausstellung ein Beitrag von Maximum Fr. 6000 bewilligt. — In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde die Ernennung dreier hoher militärischer Führer vorgenommen. Oberst Henri Guisan in Pully, bisher Kommandant der 1. Division, wurde zum Oberstkorpskommandanten und Kommandanten des 2. Armeekorps ernannt. Oberst von Muralt in Bern, bisher Kommandant der Infanteriebrigade 13, wurde zum Oberstdivisionär ernannt und übernimmt das Kommando der 5. Division. Oberst Edouard Tissot in Bern, bisher Kommandant der Gebirgsinfanteriebrigade 3, wurde zum Oberstdivisionär befördert und übernimmt das Kommando der 1. Division. — Er wählte ferner als Nachfolger des demissionierenden Minister Rüfenacht zum diplomatischen Vertreter der Schweiz in Deutschland Minister Dinichert, der bisher das auswärtige Amt geleitet hatte.

Am 24. Juni wurde in Lausanne zwischen Direktor Stucki vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und Di-

rektor Elbel vom französischen Handelsministerium der schweizerisch-französische Vertrag über die gegenseitige Durchführung der Einfuhr-Kontingentierungen unterzeichnet.

Am 25. Juni fand im Nationalratssaal ein Festakt zur Feier des 25jährigen Bestandes der Schweizerischen Nationalbank statt. Außer den Mitgliedern der Bankbehörden waren die Bundesräte Häberlin und Musy, der Präsident des Nationalrates, die Stadtpräsidenten von Bern und Zürich und zahlreiche Vertreter wirtschaftlicher Verbände anwesend. Das Begrüßungswort sprach der Präsident des Bankrates, Dr. Sarasin. Der Präsident des Direktoriums, Dr. Bachmann, gab einen Rückblick über die Geschichte der Nationalbank, worauf dann noch Bundesrat Musy, der Präsident der schweizerischen Bankiersvereinigung, Robert La Roche, der Präsident des Vorortes des schweizerischen Handels- und Industrievereins, John Syz, und Professor Großmann als Vertreter der Hochschulen sprachen. Der Festakt fand seinen Abschluß durch die Verleihung des Ehrendoktors der Universität Lausanne an den Präsidenten des Direktoriums, Dr. Bachmann.

Bei den Bundesbahnen machte sich im Monat Mai ein weiterer Verkehrsrückgang bemerkbar. Im Personenverkehr ist die Anzahl der Reisenden gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres von 10,800,000 auf 9,650,000 zurückgegangen. Dies ergibt ein Einnahmenminus von rund Fr. 1,500,000. Der Güterverkehr brachte einen Ausfall von 11,85 Prozent und betrug 1,292,000 Tonnen. In den ersten fünf Monaten betrug der Einnahmenausfall insgesamt Fr. 6,382,000. — Der Postverkehr wies im Jahre 1931 einen Einnahmenüberschuß von 15 Millionen Franken auf, um 3 Millionen Franken weniger als 1930. Der Telegraphenverkehr ist 1931 im Inlandverkehr um 8 und im Auslandverkehr um 9 Prozent zurückgegangen. Dagegen hat der Telephonverkehr zugenommen, weshalb auch der Einnahmenüberschuß der Telegraphen- und Telephonverwaltung um 700,000 Franken höher ist als im Vorjahre.

Der Rückgang der kantonalen Sammlungen für die Stiftung Für das Alter bleibt von Jahr zu Jahr konstant. 1929 wurden Fr. 889,326 gesammelt, 1930 nur mehr Fr. 878,761 und im Jahre 1931 war die Totalsumme nur mehr Fr. 851,529. Der Totalbetrag der kantonalen Staatsbeiträge ist dagegen von Fr. 336,463 im Jahre 1930 auf Fr. 833,234 im Jahre 1931 gestiegen. Die Zahl der unterstützten Greise und Greisinnen betrug 20,821 und hat im Vorjahre um 2000 zugenommen. Die Totalsumme der Unterstützungen überstieg 2 Millionen Franken.

Von den 92 beobachteten Gletschern zeigten letztes Jahr 20 einen Zuwachs, 60 gingen zurück und 12 blieben stationär.

In Aarau wurde am 26. Juni zur Feier des 100. Geburtstages des Aargauer Volksmannes Oberst Arnold Künzli eine Denkmalsplatte eingeweiht. An der Feier nahmen Bundesrat Schultheß und Bundesgerichtspräsident Dr. Müri teil. — Ein Motorradfahrer, der das Rad in Küttigen gestohlen hatte, raste in Aarau mit voller Geschwindigkeit gegen eine Steintreppe, wobei er in ein Schaufenster geschleudert wurde. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Kantonsspital gebracht werden, wo er als Tapezierer Samuel Häuptli von Mandach identifiziert wurde. — Die Ortsbürgergemeinde Brugg hat dem Regierungsrat Zaugg das Ehrenbürgerrecht von Brugg erteilt. — In Dottingen erschoß am 24. Juni der Koch, Handlanger und Reisende Paul Zehnder seine Frau. Nach der Tat flüchtete er, wurde aber bei Klingnau von drei Polizisten aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt und liegt nun schwer verletzt im Spital. Das Motiv der Tat soll Eifersucht gewesen sein, Zehnder war jedoch Trinker und schon wegen Vernachlässigung der Familienpflichten bestraft. Die Frau hinterläßt vier Kinder, von welchen zwei noch nicht zur Schule gehen.

Laut Bericht der evangelisch-reformierten Kirche von Baselstadt sind im vergangenen Jahr 314 Personen aus der Kirche ausgetreten. Von diesen gingen 20 zur römisch-katholischen Kirche, 85 wurden konfessionslos und 42 gingen zum proletarischen Freidenkerbund. Seit 1911 sind 7079 Personen aus der evangelischen Kirche ausgetreten und 2596 wurden neu aufgenommen. — Im Badischen Bahnhof wurde einem durchreisenden Amerikaner ein Koffer mit Schmucksachen im Werte von Fr. 10,000 entwendet. — Verhaftet wurde in Basel ein Buchhalter, der seit einer Reihe von Jahren seiner Firma über Fr. 40,000 entwendete. — Ein Innerschweizer, der eine ledige Baslerin um Fr. 10,000 betrogen hatte, konnte in Baden verhaftet werden.

Der Gemeindeverwalter von Oberwil (Baselland) wurde wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenverwaltung vorläufig vom Amte suspendiert.

In der Affäre „La Boverie" verurteilte das Polizeigericht von Genf wegen Diebstahls und Eigentumsbeschädigung — aus der Villa wurden wertvolle Kunstgegenstände, Geschirr ꝛc. entwendet — den früheren Direktor des Internationalen Institutes für geistiges Eigentum, Julien Luchaire, zu Fr. 400 Buße, Frau Luchaire zu Fr. 700, den Sohn André zu Fr. 200, den Chauffeur zu Fr. 50 und die Köchin zu Fr. 30. Die Kosten haben die Angeklagten zu tragen.

In den Stationsbureaus von Ballwil und Eschenbach (Luzern), die schon im letzten Jahre von Einbrechern mit Erfolg besucht worden waren, wurde in der Nacht zum 21. Juni erneut eingebrochen. Diesmal gelang es den Dieben aber nicht, die Kassenschränke zu erbrechen, weshalb sie an ihnen Zettel befestigten mit der Aufschrift „Auf Wiedersehen".

In La Chaux-de-Fonds konnte am 27. Juni Frau Victorine Theurillat-Aubry ihren 100. Geburtstag feiern. Sie ist Bürgerin von La Côte, noch sehr rüstig und im Besitz ihrer Kräfte. An ihrem Jubeltag waren zwei Söhne und zwei Töchter im Alter zwischen 70 und 53 Jahren, ferner 22 Enkel und 10 Urenkel zur Gratulation erschienen.

Der waadtländische Staatsrat ernannte den ehemaligen Professor der Universität Lausanne, den heutigen Generaldirektor der S. B. B., Maurice Paschoud, zum Ehrenprofessor der genannten Hochschule. — In Lausanne starb im Alter von 64 Jahren Staatsrat Henri Simon, Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten. Er war Bürger von Ste. Croix und war der Reihe nach Gemeinderat, Gemeindepräsident und Friedensrichter in Grandson. Von 1901 bis 1924 war er im Ständerat, 1919 trat er in den Staatsrat ein und war 1923 und 1930 waadtländischer Regierungspräsident.

In Goms (Wallis) wütete mehrere Tage lang ein Waldbrand, der die Waldbestände verschiedener Gemeinden bis gegen Oberwald hin schwer heimsuchte.

Mit dem Anbau von Kartoffeln auf dem Zugerberg in einer Höhe von 900 Metern wurden sehr gute Erfolge erzielt. Es wurden 13 Sorten angepflanzt, von welchen die Sorte „Centifolia" den 22fachen Ertrag lieferte.

Der Regierungsrat von Zürich wählte als ersten Staatsanwalt Franz Glättli in Zürich. — Bei der Bezirksanwaltschaft Zürich wurde gegen die Parteileitung der kommunistischen Partei der Schweiz, namentlich gegen Jules Humbert-Droz und Nationalrat Robert Müller Strafklage wegen Unterschlagung von Mietzinsdepositen streikender Mieter im Betrage von Fr. 1102 eingereicht. Die Parteileitung soll das Geld zu Wahlzwecken verwendet haben. — Der im letzten Winter nach Unterschlagung von über Fr. 218,000 aus Zürich durchgebrannte Kunsthändler Fridolin Störi, der, als er sich in Vigo nach Uebersee einschiffen wollte, verhaftet wurde, ist nun nach Zürich ausgeliefert worden. — Die Zürcher Stadtpolizei wurde auf Begehren des Polizeiinspektors Dr. Wiesendanger wieder mit dem Stahlhelm und außerdem als novum mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet. — Am 27. Juni starb in Bern der bekannte Zürcher Rechtsanwalt Dr. jur. Max Schneeli. Er hatte an der Zusammenkunft der Konsule in Gunten teilgenommen, fühlte sich schon dort unwohl und begab sich nach Bern, wo er im Hause seines Schwiegersohnes, des Architekten von Sinner, nach kurzer Krankheit starb. Dr. Schneeli war schwedischer Vizekonsul. — Auf dem Strandgebiet des Kantons Zürich am Greifensee, von der Aabachmündung abwärts bis zum Gittermast der Starkstromleitung der Bundesbahnen, wird durch Regierungsbeschluß ein Vogelschutzgehölz geschaffen.

Bernerland

Der Regierungsrat bestimmte, daß das Gesetz über die Vereinfachung der Beamtenwahlen, das in der Volks-

abstimmung vom 28. Februar 1932 angenommen wurde, auf den 1. Juli 1932 in Kraft gesetzt wird. — Die von der Gemeinde Guttannen getroffene Wahl des Ernst Iff, Vikar in Bern, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — In den reformierten Kirchendienst des Kantons wurden aufgenommen: René Louis Desaules, von Fenin-Vilars-Saules, in Peseux, und Alfred Armin Rufer, von Dießbach b. B., in Moutier.

Die Direktion der Lötschbergbahn teilte denjenigen ihrer Angestellten, deren Anstellungsvertragsdauer mit 31. Dezember 1932 abläuft, mit, daß die Wirtschaftskrise sie zu den folgenden Maßnahmen zwinge: Die wie üblich stillschweigend fortlaufenden Verträge werden ab 1. Januar 1933 für eine weitere Vertragsdauer von drei Jahren nur noch unter folgenden Vorbehalten erneuert: 1. Jederzeitige Kündigung des bisherigen Gehaltes auf zwei Monate und Ersetzung desselben durch einen herabgesetzten Gehaltsansatz. 2. Der Wahlbehörde bleibt das Recht gewahrt, jeden Funktionär an einen andern Dienstort oder in eine andere Dienststelle zu versetzen usw.

Das Gewitter und der nachfolgende wolkenbruchartige Regen vom 28. Juni verursachten bedeutenden Schaden. In Ittigen schlug der Blitz in das Transformatorengebäude des Asyls Gottesgnad ein, weshalb das Asyl und die benachbarten Häuser ohne Licht blieben. — Im Schangnau waren zwischen Honegg und Emme, im Pfaffenmoos und vor dem Rebloch die Hänge vom Hagel wie von Schnee bedeckt. Das Rebeli war eine Zeitlang arg gefährdet, das Wasser stieg bis 30 Zentimeter unter die Fenster. Viele Heimwesen wurden zur Hälfte mit Schutt überführt. — In Frutigen wälzten die Seitenbäche der Kander, besonders der Leimbach, große Mengen von Gestein und Holz zu Tal. Frutigen war in Gefahr, überschwemmt zu werden und verdankte die Ablenkung der Gefahr nur der zielbewußten Arbeit der Feuerwehr, unter der Leitung ihres energischen Kommandanten Büttikofer.

---

† Max Leu,

gew. Bahnhofvorstand in Thun.

Mittwoch den 18. Mai verstarb in seinem 57. Lebensjahr Bahnhofvorstand Max Leu in Thun. Am Auffahrtstage mußte er sich in das Spital begeben, um sich einer Operation zu unterziehen, die gut gelang und zu den besten Hoffnungen berechtigte. Eine Thrombosis führte den Tod herbei, der schmerzlich überraschte.

Max Leu war gebürtig aus Langnau (Bern), wo er aufwuchs. Nach dem Besuch der Eisenbahnschule Biel machte er die Lehrzeit bei der Emmentalbahn in Burgdorf, wurde später Souschef in Bern und Stellvertreter des dortigen Bahnhofinspektors und am 1. Juni 1910 Bahnhofvorstand in Thun, welche Stelle er also beinahe 22 Jahre bekleidet hat, geschätzt und geehrt von jedermann. Große Aufgaben bewältigte er bei der Eröffnung der Lötschbergbahn 1913 und während des Baues und Bezuges des neuen Bahnhofes, der Ende Mai 1923 eröffnet wurde. Wie der Verstorbene seine Pflicht als Bahnbeamter mit Auszeichnung versah, war er auch ein guter Bürger. Großes Interesse bezeugte er für die Entwicklung des Marktes in Thun und für die Fragen des Waffenplatzes. Als Vizepräsident des Verkehrsvereins und Vorstandsmitglied des Verkehrsverbandes Thunersee setzte er sich mit außerordentlichem Eifer ein für die Interessen des Verkehrs und der Fremdenindustrie. Ein tüchtiger, geistig und technisch hochstehender Eisenbahnfachmann und ein sehr wertvoller Mensch ist mit ihm dahingeschieden.

† Max Leu.

Die Bestattungsfeier im Krematorium in Bern gestaltete sich zu einer imposanten und ergreifenden Dankes- und Sympathiekundgebung. Aus Thun, Bern und von überall her waren außergewöhnlich zahlreich Beamte, Angestellte und Arbeiter der Bundesbahnen, der übrigen in Thun einmündenden Bahnunternehmungen, des Schiffsbetriebes und ein großer Freundeskreis erschienen, um dem allzufrüh Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Neben dem unter einer Fülle von Blumen verschwindenden Sarge hielt Herr Pfarrer Russy aus Thun die Leichenrede und Abdankung, in verständnisvoller Weise die Verdienste des Verstorbenen in seinem Amte und in der Oeffentlichkeit würdigend. Herr Senn, Abteilungschef der S.B.B., sprach namens und im Auftrag seiner persönlichen Freunde, seiner zahlreichen ihm verbundenen Berufskollegen, des seiner Leitung unterstellt gewesenen Personals des Bahnhofes Thun, sowie der Vereinigung ehemaliger Eisenbahnschüler Biels, deren Vorsitzender Max Leu einige Jahre war.

Lieber Freund Max Leu, ich entbiete dir den letzten Gruß! Lebe wohl! B-n.

In Burgdorf feierte die Studentenverbindung am Obergymnasium „Bertholdia" ihr 50. Stiftungsfest. Eröffnet wurden die Festlichkeiten mit der wohlgelungenen Aufführung von Kleists „Der zerbrochene Krug", dem ein großer Festkommers im Hotel Guggisberg folgte.

Der Ortsgeistliche von Großhöchstetten, Herr Pfarrer Bernhard Müller, tritt nach fast 50jähriger Amtstätigkeit, wovon er 34 Jahre in Großhöchstetten zubrachte, im 72. Altersjahr von seinem Amt als Seelsorger zurück, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

In Herzogenbuchsee tritt im Herbst Herr Pfarrer Amsler, ein gebürtiger Solothurner, vom Pfarramt zurück. Er wurde 1892 Pfarrer von Amsoldingen, wo er bis 1904 verblieb. Seither waltete er, erst als zweiter, dann als erster Pfarrer in Herzogenbuchsee, von wo er nun nach 41jährigem Kirchendienst scheidet.

Die Kirchgemeindeversammlung von Wangen a. A. beschloß die gründliche Renovation der Kirche mit einem Kostenaufwand von rund Fr. 100,000. Die Leitung der Arbeiten übernahm Architekt Bützberger. Die Gottesdienste werden während des Umbaues im Vereinshaus der Evangelischen Gemeinschaft abgehalten werden.

Im Bleienbacher Seeli wurde am 19. Juni eine Kindesleiche gefunden. Sie befand sich in einer Maggibüchse, die schon als Farbtopf verwendet worden war. Die Leiche war in ein Handtuch eingewickelt und der Hals mit einer Packschnur zusammengeschnürt. Der Sektionsbefund ergab, daß es sich um ein völlig ausgereiftes Kind weiblichen Geschlechtes handelt, das wahrscheinlich mit der Schnur erwürgt wurde. Die Leiche hat 2—8 Monate im Wasser gelegen.

In Thun fand sich in der Hinterlassenschaft eines alten Uhrmachers unter dem andern Gerümpel ein altes Kästchen, das ein anderer Uhrmacher bei der Verwertung des nachgelassenen Werkzeuges als Draufgabe miterhielt. Als dieser das Kästchen umstülpte, um es seines Inhaltes zu entleeren, öffnete sich ein Geheimfach, aus dem ein goldener Hundertfränkler und noch drei weitere Goldstücke herausfielen. Der ehrliche Finder übergab den Goldschatz dem Sohne des Verstorbenen, der seinerseits diese Ehrlichkeit mit einer Zwanzigfrankennote belohnte.

In Leißigen fiel der 6jährige Fritz Boß beim Spielen in den See. Der Schreiner Chr. Steuri, den den Unfall bemerkte, sprang in den Kleidern ins Wasser, ergriff den mit den Wellen ringenden Knaben und brachte ihn mit Hilfe einer vom Ufer aus entgegengestreckten Stange glücklich in Sicherheit.

Dieser Tage wurde in Kandersteg ein Fischotter von 1,1 Meter Länge und 17 Kilogramm Gewicht erlegt. Der Räuber hatte in den letzten Jahren den Fischbestand der Kander und verschiedener Fischweiher arg vermindert.

Todesfälle. In Uettligen wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung der beim Heuen verunglückte Landwirt Adolf Salvisberg zu Grabe getragen. Er war längere Zeit Präsident der Schulkommission und bis zu seinem Hinscheid Kirchmeier und Kirchgemeindepräsident. — Reiche Ernte hält zurzeit der Tod in Herzogenbuchsee. Am 21. Juni wurden allein vier Todesfälle angemeldet: die 77jährige alt Fabrikarbeiterin Elisabeth Jörg, alt Oberlehrer Johann Schaad, der im 86. Lebensjahr verstarb, der 45jährige Knecht Johann Leuenberger und der 51jährige Landwirt Alfred Ingold, der im Bezirksspital starb. Am 24. Juni verschied im Alter von fast 78 Jahren Schlossermeister Gottfried Kopp. — In Burgdorf wurde die 27jährige Frau des Langnauer Bauunternehmers Miglierna während des Besuches eines Augenarztes plötzlich von einem Unwohlsein befallen

und starb nach kurzer Zeit im Spital, wohin sie sofort verbracht worden war. — In Unterseen verschied nach langer Krankheit Frau Magdalena Bieri-Baud im hohen Alter von 79 Jahren. — In Biel starb im 53. Lebensjahre Spenglermeister Karl Teutsch, der den seeländischen Spenglermeisterverband während eins Jahrzehntes präsidierte. Er war auch Ehrenmitglied des Männerchors Madretsch.

Stadt Bern

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an folgende Bewerber: Barleon Anna Maria, von Baden (Deutschland), pensionierte Heilsarmeeoffizierin; Ferrario Hugo Giovanni, von Ramponio (Provinz Como, Italien), Architekt; Glanzmann Eduard, von Luzern, Professor Dr. med., Arzt; Gordonoff Tania, staatenlos, Dr. med., Privatdozent an der Universität Bern; Jenzer Christian, von Melchnau (Kt. Bern), städtischer Liegenschaftsverwalter; Lebhardt Wilhelm Gustav, von Eßlingen (Württemberg), Konditor; Schick Willy Georg, von Breitenholz, Oberamt Herrenberg (Württemberg), Banklehrling; Schmid Sophie Helene, von Ulm (Württemberg), Privatiere.

Die Münsterkirchgemeinde wählte an Stelle des verstorbenen Herrn Thomi Frau Klara Sieber-Küpfer in den Kirchgemeinderat.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug anfangs Mai 114,331 und Ende Mai 114,940 Personen. Es ist somit eine Zunahme um 609 Personen eingetreten. Lebendgeburten wurden 137 angemeldet, Todesfälle 94. Ehen wurden 219 geschlossen. Zugezogen sind 1800, weggezogen 1234 Personen.

Im Februar dieses Jahres starb in Bern Fräulein Sophie Guyer aus Bauma. In ihrem Testament vermachte sie gemeinnützigen und wohltätigen Anstalten und Stiftungen Fr. 485,000. Unter anderm erhielten das Freie Gymnasium und die Neue Mädchenschule Bern je Fr. 30,000, das Evangelische Seminar Muristalden ebenfalls 30,000 Franken, das Diakonissenhaus Bern Fr. 20,000. Für Alkoholkranke in Bern, den protestantisch-kirchlichen Hilfsverein Bern, den bernischen Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit, der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern, der Evangelischen Volkspartei Bern und der kantonalen Irrenanstalt Waldau, zur Verfügung der Direktion, hinterließ Fräulein Guyer ebenfalls je Fr. 5000.

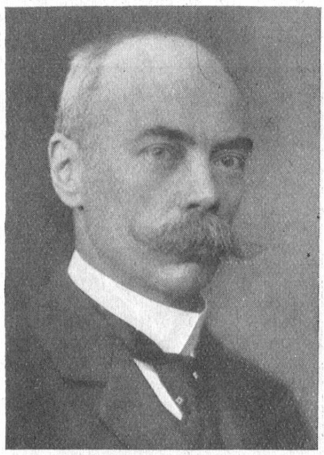
---

† Emil Pétion,

gew. Inhaber des Einrahmungs- und Kunstbildergeschäftes an der Spitalgasse in Bern.

Am 12. Mai 1932, dem ersten schönen Maientag des Jahres, ist ein Mann der Mutter Erde übergeben worden, der es verdient, daß man seiner auch an dieser Stelle gedenkt.

Wer in unserer Stadt und darüber hinaus hätte ihn nicht gekannt, unseren liebenswürdigen und gegen alle Mitmenschen freundlichen Papa Pétion. Geboren am 19. September 1860 in Basel, siedelte er drei Jahre später mit seinen



† Emil Pétion.

Eltern nach Bern über. Ursprünglich französischer Nationalität, erwarb damals sein Vater das Bürgerrecht von Kirchberg bei Burgdorf. Das berühmte Einrahmungs- und Kunstbildergeschäft an der Spitalgasse gründete sein Vater im Jahre 1863, das dann nach dessen Tod sein Sohn Emil im Jahre 1890 übernahm und zu großer Blüte brachte, nachdem er sich vorher noch 10 Jahre lang in Paris fachmännisch ausbilden ließ. Emil Pétion hat es verstanden, sein Geschäft bis vor kurzem, da er es Alters halber abtreten mußte, in mustergültiger Weise zu führen. Leider war es ihm nicht vergönnt, einen weiteren Aufstieg desselben mitzuerleben. Die Krisis und wahrscheinlich auch noch andere Einflüsse zwangen seinen Nachfolger schon nach kurzer Zeit zur Liquidation, was des alten Freundes Leiden offenbar verschlimmern half. Er sah seine Kräfte von Tag zu Tag mehr abnehmen, bis ihm der Tod nach vierwöchentlichem Krankenlager die Hand reichte und ihn trotz ärztlicher Kunst und liebevoller Krankenpflege seitens seiner früheren langjährigen Haushälterin von seinen schweren Leiden erlöste.

Papa Pétion hatte sich im Jahre 1890 mit Fräulein Rosa Boß verehelicht. Aus der Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor. Seinen hoffnungsvollen Sohn Ernst verlor er im Jahre 1922 an der Grippe, nachdem ihm zwei Jahre vorher seine liebevolle Gattin ebenfalls durch den Tod entrissen wurde, während sein überlebender Sohn Louis als Bankbeamter in New York lebt und die Tochter in Basel verheiratet ist. Nebstdem hinterläßt der verstorbene Freund noch eine hochbetagte Schwester.

Emil Pétion war nicht nur ein tüchtiger Geschäftsmann und Kunstkenner, als welchen ihn der schweizerische Kunsthändlerverband seinerzeit während einigen Jahren als Präsidenten auserkoren hatte, sondern er war ein ebenso tüchtiger Bergsteiger und Kenner unserer Alpenwelt. Wer hätte ihm nicht freudig zugehört, wenn er in Freundeskreisen seine großen Erfahrungen und die Erlebnisse seiner vielen Hochgebirgstouren schilderte!

Aber auch auf dem Gebiete der Sportfischerei hat der liebe Verstorbene viel ersprießliche Arbeit geleistet, war er doch viele Jahre lang Vorstandsmitglied des Fischereivereins der Stadt Bern, dem er im Jahre 1902 als Mitglied beitrat und dem er bis zu seinem Tode als Ehrenmitglied angehörte. Die Arbeiten und Bestrebungen des Kartells der Vereinigten Fischereivereine der Stadt Bern unterstützte und förderte er als deren Vizepräsidenten sozusagen bis zur letzten Stunde mit der größten Gewissenhaftigkeit und Hingebung.

Die Freunde des Angelsportes der Stadt Bern und darüber hinaus werden ihrem verstorbenen Freund ein ganz besonderes gutes Andenken bewahren.

Eine markante, sympathische Gestalt, ein lieber aufrichtiger Freund und guter Kollege hat uns für immer verlassen, sein Geist aber wird noch lange unter uns bleiben und gute Früchte tragen.

Freund Emil, alle die dich gekannt haben, rufen dir aus innerstem Herzen zu: Ruhe im Frieden! F. Lg.

Am 25. und 26. Juni fand in der traditionellen Weise der Laupenkommers der Zofingia Bern statt. Am Samstag war die Schlachtfeier in Laupen beim Schlachtendenkmal und am Sonntag erfolgte ein Umzug durch die Stadt und die Pontonsfahrt auf der Aare, wobei die Postmusik und der Pontonierverein Bern mitwirkten.

Letzte Woche wurde die sterbliche Hülle des gewesenen Postcheckinspektors Friedrich Boß zur ewigen Ruhe bestattet. Boß, der 1857 in Sigriswil geboren wurde, war der Gründer des schweizerischen Postcheck- und Girodienstes. 1903 übertrug ihm die Postdirektion, als Oberpostsekretär 1. Klasse, den Auftrag, die Einführung des Postcheck- und Girodienstes zu studieren und er führte die Mission auf das beste und schnellste aus. Im Jahre 1927 trat er nach 51jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Die Zürcher Krawalle vom 16. Juni forderten auch einen Berner als Opfer. Der 52jährige Zigarrenhändler Ernst Klopfenstein kam an diesem Abend während einer Geschäftstour mit seinem Zweiplätzerauto am Volkshaus vorbei und wurde von den Demonstranten am Weiterfahren verhindert. Dabei erhielt er von hinten, vermutlich mit einem Schlagring, einen brutalen Hieb in die untere Lungengegend, der einen Lungenriß verursachte. Am 24. Juni erlag Klopfenstein im Spital der Verletzung.

In den letzten Tagen machten sich in der Stadt wieder Einbrecher bemerkbar. In der Filiale einer Lebensmittelfirma wurde ein Einbrecher, gerade als er den Wandtresor erbrechen wollte, verscheucht. In der Nacht vom 25./26. Juni wurden fünf Einbrüche in Geschäfte versucht. Große Beute machten die Einbrecher nicht, immerhin erbeuteten sie im ganzen rund Fr. 100 in bar. — Am 22. Juni vormittags gab sich in einer Spezereiwarenhandlung eines Außenquartiers ein Mann als Detektiv aus, untersuchte das vorhandene Bargeld, schied einen Betrag von Fr. 125 als falsch aus und nahm ihn an sich mit dem Bemerken, das Geld werde durch die Staatskasse ersetzt werden. — In der Nacht vom 23./24. Juni wurde an der Monbijoustraße ein Schaufenster eingeschlagen, das Schaufenster beschmiert und sonstiger Schaden verursacht. Personen, die Beobachtungen gemacht haben, werden gebeten, dies der städtischen Fahndungspolizei Telephon 20.421 zu melden.

Verhaftet wurden: Ein Bursche, der auf betrügerische Weise Autobestandteile erschwindelte; ein Reisevertreter, der von Zürich aus steckbrieflich verfolgt war, ein Logisbetrüger, der von Bern und Zürich gesucht wurde, ein Gelegenheitsdieb, der einen Koffer mit ärztlichen Instrumenten gestohlen hatte und endlich ein Bursche, der vor ca. 14 Tagen im Amt Laupen Fr. 1000 gestohlen hatte, wovon noch Fr. 80 vorgefunden wurden.

Kleine Chronik

Einer Neunzigjährigen.

Zehn Kinder hast du ins Bettchen gelegt,
Hast sie ernährt, betreut, gepflegt.
Sie waren dir Sorge und Arbeit und Glück,
Von deinem Leben das beste Stück.

Und zwanzig Enkel, so klein wie groß,
Sie saßen ein jedes auf deinem Schoß,
Sie naschten alle aus deiner Hand,
In der sich immer was Gutes fand.

Jetzt kommen zu dir schon der Enkel Kinder,
Eins nach dem andern, du liebst sie nicht minder.
Dein Schoß ist so weich, dein Herz ist so warm,
Du schließest sie alle in deinen Arm.

O Mutter, wär wie du voll Güte die Welt,
Wie wär es um sie so viel besser bestellt!
Dann wär es ein leichtes und sollt uns gelingen,
Der Erde den Frieden zurückzubringen.

H. B.

Frau Wwe. Magdalena Bracher-Werren
in Zollikofen,

geboren in Boltigen am 5. Juli 1842, steht vor ihrem 90. Geburtstage. Sie erfreut sich noch bester körperlicher und geistiger Frische und füllt ihren Tag mit einem kleinen Arbeits- und Lesepensum. Mit Hingabe spielt sie Halma, und zwischen zwei Partien hat sie ihr jüngster Enkel letzten Sonntag abgeknipst.

Kleine Berner Umschau.

In unserer Schwesterstadt Berlin — Berlin ist nämlich auch Bundesstadt — haben sich einige Frauenorganisationen an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler gewandt, um eine Kürzung der Gehälter der Reichstagsabgeordneten zu fordern. Sie fanden ganz richtig, daß diese Herren für ihre Mammutgehälter doch zu wenig leisten. Im republikanisch-demokratischen Deutschland beziehen nämlich die Herren Reichstagsabgeordneten nicht wie in anderen minder fortgeschrittenen Staaten Taggelder, sondern ein Jahresgehalt von 9000 Mark und außerdem haben sie eine Freikarte für alle Reichseisenbahnen. Da nun vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 im deutschen Reichstag sage und schreibe acht Vollsitzungen abgehalten wurden, ergibt dies ein Taggeld von mehr als 1000 Mark, das außerdem noch steuerfrei ist. Nun wurde zwar in diesen acht Sitzungen gerade genug Radau geschlagen, aber für 1000 Mark pro Tag doch noch zu wenig, und so ist das Mißvergnügen der Berlinerinnen umso begreiflicher, als ja in Berlin täglich ohne Entgelt geschossen und gerauft wird. Nun, so demokratisiert sind wir z'Bärn allerdings noch nicht, und unsere Räte beziehen auch bedeutend kleinere Diäten. Und deshalb haben sich auch unsere besseren Hälften noch nicht in diese internen Angelegenheiten der Bundesversammlung hineingemischt. Außerdem aber sind sie heute noch vollauf mit der Frauenstimmrechtsfrage beschäftigt, so daß sie für nichts anderes Zeit haben. Und so blieb es denn bei uns dem „rückständigen" Mannenvolk vorbehalten, eine Tagesdiätenkürzung im „motionellen" Wege zu verlangen. Merkwürdig ist aber immerhin, daß die 68 Parlamentarier, die diese Motion unterzeichneten, meistenteils zu den Konservativen gehören, also auf gut Deutsch gesagt zu den Rückschrittlern. Und in diesem Falle stimmt das ja auch wortwörtlich, da sie ja die Taggelder „rückwärtskorrigieren" wollen.

In Zürich liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt. Dort wurde die Polizei, wie übrigens auch andernorts, im Laufe der Jahre und im Zeichen des Völkerbundes und der allgemeinen Abrüstung so ziemlich wehrlos gemacht. Der Säbel wich dem Gummiknüttel und der Helm dem Käppi. In Zürich ging die Entwaffnung der Polizei sogar so weit, daß sich diese bei den letzten Krawallen ihrer Angreifer nurmehr dadurch erwehren konnten, daß sie die Steine, mit welchen sie beworfen wurde, auflas und auf die Angreifer zurückwarf. Die Zürcher kamen also im Wege des Fortschrittes auf jene Urzeiten zurück, in welchen der Stein als Waffe die hervorragendste Rolle spielte. Dann besannen sie sich aber plötzlich auf die moderne Technik und anstatt im Wege der Evolution die Polizei mit Schleudern à la David zu bewaffnen, um den Riesen Goliath alias Volksmenge zu bodigen, beschaffte sich der eminent fortschrittliche, sozialdemokratische Polizeiinspektor Dr. Wiesendanger ausgerechnet vom „kapitalistischen" Militärdepartement — Maschinengewehre.

Wir z'Bärn haben solche Eskapaden noch lange nicht nötig. Bei uns genügt schon der warnende Blick eines einzigen Verkehrspolizisten, um nicht nur eine wild gewordene Volksmenge, sondern sogar um ein paar Dutzend aufgeregte Automobile sofort in ihre Schranken zurückzuweisen. Und wenn dieser Blick infolge der unübersichtlichen Terrain- und winkeligen Straßenverhältnisse doch nicht genügen sollte, dann bläst der weiß betschakote Herr ganz einfach in seine Trillerpfeife und: „Alle Räder stehen still, wenn der Polizist nur will". Wenn mir's jemand nicht glauben sollte und glaubte, ich würde da nur so herumprälaken, dann stelle er sich an Märittagen mittags an die Loeb-Ecke oder zwischen Waisenhaus- und Bärenplatz vor den Käfigturm und er wird sofort vom Saulus zum Paulus werden. Sollte er aber dabei zufällig überkarrt werden, dann wasche ich meine Hände in — Unschuld.

Wir machen aber auch ansonst noch gewaltige Fortschritte. Die Zahl der Steuerrekurse war bis Ende 1931 schon auf 13 123 aufgelaufen, und da die Zahl der neu eingereichten Rekurse immer im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der erledigten wächst, so haben neuere Rekurse, sintemalen ja doch zuerst die älteren erledigt werden, in diesem Jahrhundert gar keine Aussicht mehr, erledigt zu werden. Vielleicht könnte man diesem Uebelstande abhelfen, indem man die Arbeitslosen auf „Rekurskommission" umlernt, oder noch besser, indem man die Rekurse durch die Rekurrenten selbst erledigen ließe, da diese doch den Fall ganz genau kennen und nicht erst in allen möglichen und unmöglichen Aktenfaszikeln nachschlagen müßten. Allerdings dürfte der Staat dann wohl einen ziemlichen Einnahmenausfall haben, da ja die meisten Rekurse doch zu Gunsten der Rekurrenten erledigt würden. Aber dafür hätte er dann auch den großen Ausgabenausfall, sintemalen ja anstandshalber jeder Rekurrent die Erledigung seines Rekurses „ehrenamtlich" übernehmen würde und der Staat die Besoldungen einsparen könnte. Auf jeden Fall wären aber dann die Rüdstände sehr bald auf das Minimum beschränkt.

Und nun hätte ich auch noch in eigener Sache einen sehr erfreulichen Fortschritt zu berichten. Es stand nämlich in der Zeitung zu lesen, daß endlich einmal ein Architekt auf die glorreiche Idee gekommen ist, ein Appartementshaus — diesmal nicht für alleinstehende Frauen und männerfeindliche Junggesellinnen, sondern — für alte, griesgrämige, verschupfte „männliche Junggesellen" zu bauen. Und dieses Haus, das am Rande des Dählhölzliwaldes stehen wird, wird 60 Einzimmerwohnungen für „alleinstehende Herren ohne Anhang" haben, und in jedem Zimmer wird warmes und kaltes Wasser fließen, und in jedem Zimmer wird eine Kochnische sein, in der man sogar kochen darf, so man kann. Und auch sonst werden so viele moderne Chikanen in das Haus hineingebaut werden, daß sich die Mieter gar nicht mehr nach den Chikanen ihrer gewesenen Zimmervermieterinnen sehnen werden. Allerdings wäre nun noch klarzustellen, was der Hausbesitzer unter „alleinstehend, ohne Anhang" versteht. Und ich fürchte da sehr, daß er auch Kater, Hunde und Nichten als Anhang bezeichnen könnte, drei Dinge, ohne welche ein alter Junggeselle eigentlich gar nicht existenzberechtigt ist. Christian Luegguet.

Gasmaskerade.

Im Nationalrat wurde jüngst
Sehr lebhaft debattiert,
Wie man wohl gegen Giftgaskrieg
Das Volk — vergasmaskiert?
Der eine meint, der Zeitpunkt sei's,
Der ihn sehr irritiert,
Dieweil man doch in Genf zur Zeit
Gerade desarmiert.

Der zweite meint, 's wär' schad um's Geld,
Es würde nichts bezweckt,
Dieweil doch täglich die Chemie
Ein neues Gas entdeckt.
Der dritte aber spricht getrost:
„Gasmasken brauchen wir,
Für's Militär und für das Volk
Und auch für Kuh und Stier."

Herr Minger spricht: „Gefährdet ist
Das Land nicht, nur die Stadt,
In der's ja doch, Gott sei's gedankt,
Fast keine Kälber hat.
Der Staat sorgt nur für's Militär,
Die Stadt sorgt für's Zivil,
Durch Gasalarm und Rettungskorps
Und — Kellerdomizil."

Der Völkerbund als Gasschutz kommt
Nicht gerade in Betracht,
Dieweil man doch, wenn's losgeht, auch
Gleich alles anders macht.
Und kommt der Wind in diesem Fall
Durchs Rhonetal gerast,
Dann wird am End' der Völkerbund
Zu allererst — vergast.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.